

Auerthal-Zeitung.

Lokalblatt für Aue, Auerhammer, Zelle-Mösterlein, Nieder- u. Oberpfannenstiel, Lauter, Bodau, Bernsbach, Beherfeld und die umliegenden Ortschaften.

Ersteinst
Mittwoch, Freitag u. Sonntag.
Abonnementpreis
Incl. der 3 wertvollen Beilagen vierteljährlich
mit Fringerlohn 1 M. 20 Pf.
durch die Post 1 M. 25 Pf.

Mit 3 illustrierten Beiläutern:
Deutsches Familienblatt, Gute Geister, Zeitspiegel.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Hegemeister in Aue (Erzgebirge).
Redaktion u. Expedition: Aue, Marktstraße.

Inserate
Die einseitige Copypresse 10 Pf.,
die volle Seite 30, 1/2 S. 20, 1/4 S. 6 Pf.
bei Wiederholungen hoher Rabatt.
Alle Postanstalten und Landbriefträger
nehmen Bestellungen an.

No. 76.

Freitag, den 30. Juni 1893.

6. Jahrgang.

Technische Staatslehranstalten in Chemnitz.

Am 5. Oktober 1893 beginnt ein neuer Lehrkurs
der Bauabtheilung der Königlichen Höheren Gewerbeschule,
der Königlichen Baugewerkschule,
der Abtheilungen der Königlichen Werkmeister-
schule für mechanische Technik und Elektrotechnik,
der Königlichen Färberschule und
der Königlichen Fachschule für Seifensieder.
Anmeldungen sind bis zum 15. September zu bewirken. Die Abtheilungen der Höheren Gewerbeschule für mechanische und chemische Technik, sowie für Elektrotechnik eröffnen

ihre neuen Lehrkurse nur zu Ostern. Besuche um nähere Auskunft über die einzelnen Abtheilungen, die aber besonders anzugeben sind, wolle man an die Direktion der Technischen Staatslehranstalten in Chemnitz richten.
Regierungsrath Professor Brandt.

Bekanntmachung.

Dieserjenigen hiesigen Armen, welche in diesem Jahre Beseholzarten zu erlangen wünschen, werden aufgefordert, sich
bis zum 5. Juli dieses Jahres
in der Rathsexpedition zu melden.
Aue, am 26. Juni 1893.

Der Rath der Stadt.

Dr. Krepischmar.

Die Königliche Baugewerkschule zu Planen i. V.

eröffnet am 3. Oktober einen neuen Lehrkurs. Anmeldungen sind bis zum 20. September zu bewirken. Prospekte mit den Aufnahmebedingungen durch
die Direktion: Löwe.

Bestellungen

auf die
Auerthal-Zeitung
(No. 605 der Zeitungsverzeichnisse)
für das 3. Quartal 1893
werden in der Expedition (Aue, Marktstraße), von den Aus-
trägern des Blattes, sowie den Landbriefträgern jederzeit
gern angenommen.
Expedition der „Auerthal-Zeitung.“
Emil Hegemeister.

zialdemokraten, 11 sächsisch, Volksparteiern, 6 Weissen, 8 Eschaffern, 3 der bayerischen Bauernpartei und 1 Dänen bestehen. Zwar schwanken noch immer die Angaben über die Parteizugehörigkeit einzelner Abgeordneter, aber sicher ist, daß die Freunde der Militärvorlage im neuen Reichstage in einer Zahl von 205—210 erscheinen werden, während die Gegner nur über 187—192 Stimmen zu verfügen haben werden. Jetzt steht natürlich die Deckungsfrage im Vordergrund, aber die maßgebenden Regierungsbürokraten scheitern sich darüber aus, so daß die Bevölkerung, die doch gewiß gerade an der Aufbringung der zur Ausführung der Militärvorlage nötigen Gelder stark interessiert ist, immer noch „ratzen“ muß; oder sollte selbst im Schooße des Ministeriums noch nicht vollkommene Einstimmigkeit über diesen Punkt herrschen. Der Reichstag wird am 4. Juli eröffnet und es wird alsdann nicht mehr lange währen, bis das deutsche Volk erfährt, um wie viel die neugewählten Abgeordneten sein so wie so schon schwindelhaftiges Portemonnaie erleichtern wollen, wir wollen wünschen, daß bei der Deckungsfrage in erster Linie da-

rauf gesehen wird, nicht etwa die heillosen Klassen und den arg daneben liegenden Mittelstand allzusehr heranzuziehen, sondern etwas höher zu steigen, etwa dahin, wo die Kapitalien sich häufen und das Geld wohlverwahrt im Kasten liegt.
Ob der neue Reichstag sich übrigens besser als sein Vorgänger erweisen wird, müssen wir erst abwarten, denn wenn auch in erster Linie die Militärvorlage zur Verhandlung steht und nach Annahme derselben die Session geschlossen werden wird, so harren doch in der Herbstsession noch eine ganze Anzahl von Gesetzentwürfen der Erledigung und erst dann wird sich zeigen, was Geistes Kind der neugewählte Reichstag ist.

Das Schluß-Ergebnis der Wahlen.

Das Ergebnis der Stichwahlen ist bekannt, und der neue Reichstag wird nunmehr aus 76 Konservativen, 23 Reichsparteiern, 53 Nationalliberalen, 13 Freisinnigen (Vereinigung), 18 Antifemiten, 19 Polen, 8 Witten, 24 Centrumsleuten, 24 Freisinnig, Volksparteiern, 45 So-

Politische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, den 26. Juni.

— Die Futternot ist in Bayern überaus groß. Die

Feuilleton.

Die Erbschaft der Tante.

Novelle von Max Ring.

(Fortsetzung.)

„Verzühle Dich, liebe Tante!“ erwiderte der Schalk, nur mit Wut ein spöttisches Lächeln unterdrückend. „Es ist alles in der schönsten Verfassung und so sicher, wie in Abrahams Schoo.“

„Sage doch dem Kutsher,“ fuhr sie in demselben Ton fort, „daß er nicht so schnell fahren soll. Wie leicht kann der Wagen umwerfen, eine Tasche herunterfallen oder sonst ein Unglück geschehen, was mir sehr unangenehm wäre.“

Zum Glück bestätigten sich nicht die Befürchtungen der ängstlichen Dame; an dem Gepäc fehlte kein Stück und auch die Quisquachtel war nicht zerdrückt. Die Zufriedenheit und gute Laune der „geliebten Tante“ wurde noch erhöht, als sie in das zur Feier Ihrer Ankunft bekränzte Zimmer trat und die zu ihrem förmlichen Empfang getroffenen Vorbereitungen bemerkte.

Gänzlichliche Räume waren behaglich durchwärmt, hell erleuchtet und mit Blumen geschmückt. Im Speisesaal stand eine mit feinen Porzellantellern und Kristallgläsern gedeckte Tafel, welche der für die Annehmlichkeiten einer guten Küche nicht unempfindlichen und verwöhnten Amtsrätthin ein ebenso feines Souper versprach.

„Es thut mir nur leid,“ sagte sie freundlich, „daß Ihr Euch meinetwegen so viele Umstände macht.“

„Die sind nicht der Rede werth,“ entgegnete die Stadt-

rätthin. „Du mußt schon vorlieb nehmen und Dich mit unserem guten Willen begnügen. Wir sind keine reichen Leute, und ein Schelm giebt mehr, als er hat.“

Nachdem die Tante ihren Reismantel abgelegt und mit Hilfe ihrer Nichten die etwas in Unordnung gerathene Toilette und ihre sonstige Frisur arrangirt hatte, setzte sie sich auf den Ehrenplatz am Tisch und ließ sich das wirklich vorzügliche Abendbrod und einige Gläser vom besten Wein so gut schmecken, daß sie in eine höchst gemüthliche, fast gerührte Stimmung gerieth.

„Ihr glaubt garnicht, liebe Kinder,“ sagte sie bewegt, „wie wohl ich mich in Eurer Mitte fühle. Das Sprichwort hat recht: Blut ist kein Wasser.“

„Ja, ja!“ versetzte die Stadträtthin, ihr bestimmend und mit dem Kopfe nickend. „Es geht doch nichts im Leben über die Familie. Unsere Verwandten sind unsere geborenen Freunde, die uns die Natur geschenkt hat. Darauf wollen wir anstoßen, es lebe die Familie, meine geliebte Schwester soll leben!“

„Tante Bod,“ intonirte der Referendar, „lebe hoch und abermals hoch und zum dritten Mal hoch!“

Die ganze Familie erhob sich und stieß auf das Wohl der Tante an, daß die Gläser hell erklangen, und ließ sie immer von Neuem leben.

„Ich kann es wirklich nicht begreifen,“ sagte die Amtsrätthin, nachdem sie Alle nach der Reihe geküßt und ihnen gedankt hatte, daß ich so lange ohne Euch leben und mich auf dem Lande fern von Euch langweilen konnte.“

„Das war Deine Schuld,“ erwiderte die Stadträtthin zärtlich. „Warum bist Du nicht schon früher zu uns gekommen?“

Es war immer mein sehnlichster Wunsch, aber es ging nicht so leicht, wie Du denkst. Mein selbiger Bod wollte von der Stadt nichts hören und wissen, wenn er auch sonst

in Allem meinen Willen that. Nur in dem einen Punkt war er, Gott verzeih mir die Sünde, eigenständig wie ein störrisches Pferd. Nach seinem Tode hat er sich mit der Regulirung der Erbschaft, und mit dem folgenden noch viel zu thun, daß ich nicht fortkommen konnte. Auch muß ich schicklicher Weise das Trauerjahr in stiller Zurückgezogenheit abwarten. Jetzt aber will ich mein Leben genießen und mich für die jahrelangen Entbehrungen schadlos halten, was meine Mittel mir erlauben.“

„Was wir dazu thun können, soll gemüth geschehen. Wir haben keinen weiteren Wunsch, als Dir den Aufenthalt in der Stadt und in unserm Hause so angenehm als möglich zu machen.“

„Daran zweifle ich nicht. Es soll auch nicht Euer Schaden sein, und wenn ich einmal sterbe —“

„Wie kannst Du uns so betrüben und von Deinem Tode sprechen! Wenn Du auch keinen Groschen hättest, würden wir Dich auf den Händen tragen. Dein Geld ist uns nicht.“

„Besser ist besser und dreimalhunderttausend Thaler sind eine schöne Sache und nicht zu verachten.“

„Du hast recht,“ plägte Ludwig heraus, dem die Mutter dafür einen strafenden Blick zuwarf. „Reichtum schändet nicht und Armuth macht nicht glücklich.“

Unter solchen bald ernstern, bald heiteren Gesprächen verfloß die Zeit, bis die Tante, ermüdet von der Reise, aufstand und sich in Begleitung ihrer weiblichen Angehörigen nach dem für sie behaglich eingerichteten Schlafzimmer zurückzog, in dem sie mit stichtlichem Wohlgefallen neben ihrem breiten, bequemen Himmelbett noch ein zweites, sehr schwebeneres Lager bemerkte.

„Du denkst doch an Alles,“ sagte sie freundlich der Stadträtthin, „und erinnerst Dich noch aus unseren Kindertagen, daß ich nicht allein zu schlafen liebe.“